

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt der Zwanglosen.

Sonnabend den 10. Februar.

1872.

Erscheint diesmal früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition: Stadt Wien.

Redaction: Stadt Wien.

Spezialkunden: Sonntags von 12 Uhr.

Abnahme der für die nächste Nummer bestimmten Placate in den Sonntagen bis 3 Uhr Vormittags.

№ 3.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit eines Beschlusses unserer Commission für Karrenstatistik ordnen wir hiermit eine Karrenzählung in der Nacht vom 10. bis 11. Februar an und bestimmen darüber Folgendes:

Da es durchaus nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt werden kann, ob er ein Karren sein will oder nicht, da vielmehr der Eine es freiwillig, der Andere ex officio ist, so ist überhaupt Jeder zählbar. Zu zählen ist jeder Karren dort, wo er in der Nacht vom 10. bis 11. Februar eintritt, sei es nun Vor- oder Nachmittags. Der geistige Zustand eines Karrens ist zufolge des neuen Reglements nach „Ätern“ abzuschätzen und zwar so, daß in die erste Rubrik: „Wie viel er Äter hat“; in die zweite: „Wie viel überhaupt reingeht“ gesetzt wird. Der Eintritt in die eigene Wohnung ist nur dann zu zählen, wenn derselbe vor Mitternacht 12 Uhr oder nach 12 Uhr Mitternacht erfolgt. In der dritten Rubrik ist anzugeben, ob der Karren noch lesen und schreiben, überhaupt noch „Verkehren“ sagen kann. Es ist nicht notwendig, daß die Rotzen und Schwarzzen noch besonders als Karren abgerichtet werden. Leipzig, im Karrenmonat.

Das statistische Bureau der Zwanglosen.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der zwanglosen Leipziger Musterbühne an den Mindestleistenden betreffend.

Nachdem sich in dem verfloffenen Quadriennium seit Erbauung unseres Prachttempels erst zum dritten Male das ebenso dringende wie durch die Localverhältnisse gebotene Bedürfnis herausgestellt hat, in der Leistung derselben eine so beliebige Aenderung einzutreten zu lassen, haben wir uns entschlossen, dieselbe um jeden Preis anderweit zu verpachten, und zwar, wenn wir nicht früher zu einem im Stande sind, wie Hase läuft, spätestens vom nächsten Carneval ab. Gelehrte Bewerber, welche unter Hinteransetzung eines jährlichen Reingewinns von 70000 Thalern gesonnen sind, das Drittel davon gewissermaßen Tempelherren voll zu machen, werden ersucht, ihre Offerten recht bald an uns gelangen zu lassen, und theilen wir das für die Bewertung maßgebende Regulativ mit.

an uns gelangen zu lassen, und theilen wir das für die Bewertung maßgebende Regulativ mit. Leipzig, am Tage des Carnevals 1872. Der Zwanglosen Deputation für Theaterwesen.

Theater-Regulativ für die zwanglose Leipziger Musterbühne.

§ 1. Für die Direction der Leipziger Musterbühne können nur solche Persönlichkeiten angestellt werden, die im Stande sind, in künstlerischer, literarischer und namentlich finanzieller Hinsicht viel einzusetzen. Auch wird eine quellenmäßige Kenntniß der Leipziger Theaterscandale erfordert, und kann dem Pächter eine bezügliche Vorprüfung nicht erspart werden. § 2. Es wird dem Pächter ein jährlicher Reingewinn von mindestens 70000 Thalern garantiert, wozu er die Hebung des Theaters unter allen Umständen selbst zu leisten und nur das Recht hat, hierfür die nöthige Reclame zu machen. § 3. Der Pächter hat besonders sein Augenmerk darauf zu richten, daß der Musterbühne im Vaudeville, Albert- und Thalia-Theater neuerdings beachtenswerthe Concurrerenzinstitute erwachsen sind. § 4. Recensent unseres officiellen Amtsblattes ist Herr Doctor Gallschlotz, wonach sich der Pächter jeder Zeit zu richten hat, widrigenfalls er seinem Laube nicht entgegen kann. Gegen Recensenten anderer Blätter steht ihm das Recht beliebiger Reglemente zu. § 5. Es ist dem Pächter gestattet, sich zu seinem eigenen Besten einen Vice-director anzuschaffen. Auch ist ein zartes Verhältniß, wenn es nur die Grenzen der Petersstraße nicht überschreitet, gern gesehen. § 6. Einem Pächter, welcher gleichzeitig ausübender Künstler ist, soll es unbenommen sein, im Interesse der künstlerischen Förderung des Instituts und seines Geldbeutel und von Zeit zu Zeit selbst auf der Musterbühne aufzutreten; jedoch ist es wünschenswerth, daß er zum Zwecke einer intensiveren Wirkung sich allemal 8 Tage vorher selber um dieses Auftreten in unserem officiellen Organe ersucht. § 7. Es ist im Repertoire und bei Engagements der Künstlerinnen dem Geschmade des Publicums in allen seinen Theilen Rechnung zu tragen, und der Pächter darf nie außer Augen lassen, daß der Tugendbund auch Publicum und Offendach sein Prophet ist. § 8. Zu den Annehmlichkeiten des Directors gehört der Besitz einer reizenden Loge, welche ihm von unseren Behörden und deren Töchtern nie freitig gemacht werden soll. Wenn der Pächter zum Schutze gegen die letzteren die Loge zeitweilig an Mitglieder des im § 7 erwähnten Theils des Publicums abtritt, so hat er dies sich selbst anzuschreiben. § 9. Na, meine Herren, überhaupt! . . .

Zwanglose Musterbühne.

Gestern gingen zum 1. Male „Die Blumenregier“ oder „Das Räthsel des Glucks“, imwahrheit die Dichtung in 5 Acten, mit glänzender Ausstattung in Scene. Das dramaturgische Genie des Herrn Director Lampe strahlte diesmal im blendendsten Schimmer, und die Kritik, die solchen Wunderleistungen gegenüber schon längst die Waffen gestreckt hat, steht angesichts der neuesten That der Regie nicht an, ihr den Parochialstab der Inventionen zu reichen. Diesem ungeheuren Ausdruck unserer Bewunderung hätten genügt selbst die verfloffenen Tantiem-Propheten einer nun glücklich befeitigten „Musterbühne“ auszuweichen, wenn sie dieser Vorstellung aus der selbsterräumten Vogelperspective ihres mit stinigen Schwanen erfüllten Pseudo-Realismus blicken behaupten können. Schon im Titel der Novität: „Das Räthsel des Glucks“ fanden wir eine sinnige Anspielung auf das Glück der gegenwärtigen Theaterleitung, das von verschiedenen „letzten Wohlthätern“ irrgerade als ein Räthsel aufgefaßt worden ist. Das Stück selbst unterscheidet sich sehr vortheils von den titolanten Darbringungen jener früheren Epoche, von einem „Coriolan“, „César“, „Demetrius“, „Tell“ u. a. verflümmelten Alterthümern, durch einen tiefstimmigen, darum für das gewöhnliche Auge nicht leicht erkennbaren Grundgedanken, durch lieblich durcheinander gewirkte, jart verworrene und sanft in einander fließende Charaktere, durch einen fast schwindelnden, carouffellartig in sich selbst zurückkehrenden Kreislauf der Handlung, durch eine lyrisch lustig und buchtig ansehende, in eisenharter Clairvoyance gaulende und schaukelnde, von mondartigem Raisonnements durchwehte Diction, deren melodisch perlender, in cadenden Fluß und Guß dahinjagender Jaltenswurf wie eine glanzvolle Seelenharmonie aus der innern Strotze hervorbricht und sich prächtig schattirt, aber darum nicht minder fertig pulsirend in fatten Tinten um den Fleck gemordenen Seufzer windet. Nur müssen derartige Meisterwerke, Eisbambons gleich, die auf der Zunge zerfließen, rasch hinuntergeschluckt werden, wie dies, Dank der Regieführung unseres Herrn von Stanz, gestern der Fall war. Die Darstellung war, getragen von dem Säulen unserer Personals, des Stückes in allen Punkten würdig und wohl geeignet, unser Dogma ins Licht zu legen, daß es auf der Bühne nicht so sehr auf Aufwendbarkeit, natürliche Haltung, richtige Aussprache, lebendiges Zusammenhaken und ähnlichen realistischen Firtelanz ankommt, sondern vor allem auf decorative, mimisch-plastisch-akrobatische Schönstellungen, die kunst schillernd, halb verflüchtigt und durch pitant aufgelegte Lichter gegeben, an unserm innern Auge vorübergeführt werden müssen. Und wenigstens schlug die Brust höher bei dem statisch abgerundeten, gigantisch auf- und niederwogenden Vortrag des Bräulein Haberland,

die den König Kai mit imponirender Fülle darstellte. Dagegen brachten die andern Hauptrollen unseres Personals, die Damen Prevauz und Tjauemann (als Kornblume und Alie) das ewig Weibliche mit knospenhafter Zartheit und reizvoller Durchsichtigkeit zur Anschauung. Auch die andern Darstellerinnen glänzten in ihrer hochgeschürzten Toilette von der brennenden Liebe bis zur Passionsblume durch postevoll wisperrnde, pridelnde Accente. Es ging von diesen Blumen ein einschläfernder Duft aus, der von wunderbarer Wirkung auf das Publicum war. Unser Heldenspieler Herr Julius Neumann (Julius) feierte besonders durch den einsamcheldenden Schmelz seiner Stimme in der höhern Lage und am Ausgang der Verse, sowie durch die virtuose schnarrende Behandlung des Bräutlers auf dem „H“ neue verdiente Triumphe und beruhigte uns über den einer Sensationsschraube zufolge nahe bevorstehenden Abgang unseres Heldentoms, der durch die gesanglichen Fortschritte des Herrn Neumann ganz überflüssig geworden ist. Wir empfehlen den begabten Künstler zur abwechselnden ersten Verwendung in Oper und Drama mit derselben Wärme, mit der wir jetzt die Befestigung des Rosinmonopols wünschen. Denn durch eigene Erfahrung sind wir der Ansicht geworden, daß ein wahres Genie im Stande sein muß, den Charakter im Spiele zu wechseln, und daß es ebenso gut möglich ist, heute in der Rolle des Walthers Stolzing die gefinnungsboole Exposition, als morgen die gefinnungsboole Fallsentreue eines Alba lebenswahr darzustellen. Rudolf Gallschlotz.

für Geschichte Leipzigs noch zu entdeckende vergilbte Chronik einigen, wenn auch dürftigen Aufschluß. Nach dieser Chronik starb vor ca. 3000 Jahren der alte hebraische Onkel Thor ob ihrer todbringend carnavalesken Gefinnung unsere Vorfahren damit, daß er die sämmtliche Stadt, mit wenigen zwanglosen Ausnahmen, in wahlverwandte Geschöpfe veranimalisirte. In freier Phantasie hat unser Künstler einige charakteristische Scenen aus jener Urzeit nach damaligen photographischen Aufnahmen mit aufgelassenem Pinsel erfüllt. Unser wortreicher Chronist begleitet sie mit wenigen lateinischen, unartikulirten Stichworten. — Wir lassen sie folgen: Prachtbau . . . Pumpe . . . Luchs . . . Oper . . . Schwan . . . zerreißen . . . Kritik! . . . O weh! . . . alte klassische Geigen: Schiller? Goethe? Lessing??? — Die Schwarzzen . . . schöne Couleure . . . Gabriel . . . Pio . . . Cultus! — Die Rotzen . . . noch schönere Couleure . . . Petroleum . . . Vorsicht! — Legendebund . . . Hartwig . . . erster Anspracher . . . wer laßt da? — Karz . . . politische Büden . . . Defection . . . Au weh! — Die Blech! . . . Dualcomit! . . . Die Friedland! — Allerlei Kuffgr. . . Seeler . . . Runderloster . . . Dr. Grünwald u. A. — Choleradüppel . . . Fleißenbürger . . . Stadtlücke?? — Karrenschiff . . . Volkensicht . . . Gränderthal — Wasserpartie . . . Connewitz etc. pp. u. f. w. — So der Chronist. Das Uebrige bleibt dem Beschauer zum Privatstudium überlassen. Doch wollen wir auch an dieser Stelle noch rühmend hervorheben, daß unser Künstler, um etwaigen Selbstlichkeiten künstlerischer Zeiten zu entgegen und seine Autorschaft schon jetzt authentisch zu constatiren — sein Werk in einigen 100,000 Original Exemplaren vervielfältigt hat. *) Das oben beschriebene Bild mit vorliegendem Blatte ist in jeder Buchhandlung und bei allen besten Colporturen für 1/4 Mark — 2/4 Kreuzschilling zu haben.

Kunstbericht.

„Die Kunst ist der Zenith der absoluten Idee.“ Dieser tiefstimmige Ausdruck des Psychoporas verlor sich in der Perspective unseres inneren Auges zur sichtbaren Vollendung, als wir Gelegenheit nahmen, das seit Kurzem im „Zwanglosen Museum“ ausgestellte prächtige Genterbild „Leipziger Thiergarten“ vor uns entrollt zu sehen. Dieses Werk, als dessen Autor die Palette unseres aldbewährten Meisters Schundblatt unsamer zu erkennen ist, stellt sich den bisherigen Nocturnenschöpfungen unseres Künstlers ebenbürtig zur Seite. Ueber die Tendenz des Gemäldes hatte sich bald nach seinem Erscheinen die Kunstwelt in zwei feindliche Lager gespalten; die eine Partei wählte es mit einer Propädie auf den zukünftigen zoologischen Garten Leipzigs zu thun zu haben, während die andere die Phantasie des Künstlers in die Vergangenheit Leipzigs verleiht glaubte. Letztere Ansicht ist entschieden die richtige (vergl. Krause, Künstlerlexikon Bd. IV, 14 Zeilen). Es ist die uralte, aus Leipziger Steinszeit stammende Sage vom verzauberten Gemäse, welche den Pinsel des Malers beschäftigt. — Ueber diese räthselhafte Episode unserer Vorgeschichte giebt eine vom Verein

schauten, noch immer gefährliche Torpedos des Ultimo und Klippen der Monats-Viquidationen, so würde der lustig daherschwappende Glucksdampfer allen Zonen und Speculationsgebieten der Welt zu feuern, um sie dem Weltimperator: „Vortheil“ zu erobern. Nur in Paris zeigen sich bedenkliche Schwankungen, die ihre Casualität theils in der Entwerfung schon ventilirter russisch-österreichischer Speculationen, theils in der natürlichen und permanenten Diarrhoe des dortigen Geldmarktes haben. Dagegen wächst die Abundanz der Manipulationen in Berlin zu einer colossalen Eruption des Börsenträgers an. Seit nun gar auch dem kaiserlich-ministeriellen Consortium die nothwendige Ausschcheidung des niemals productiven Bankhauses Wühler und Consorten erfolgt, steigen die Cultusactien fallenmäßig, wodurch auch der Staatscredit glänzender geworden. Viele Realisationen, die bis jetzt an der Schwelle der Effecturierung stehen bleiben mußten, kommen nun auf die Tagesordnung. In Leipzig blühen die Carnevalactien bis zur Bewußtlosigkeit und werden bereits mit 199% notirt, ebenso wurden die Leipziger Bergactien der Zwanglosen in Blechwährung mit 199% notirt; hingegen wurde die Gründung eines Actienfindelhauses, sowie einer Altbürger Armenbant merkwürdigerweise mit faulen Wigen beworfen. Humanität ist kein Titel, der in dem Verikon der Finanzleute Aufnahme finden kann, dagegen schwärmen die Frösche des Capitals für Alles, was nur irgend den Anschein gewinnt, als könnte es vielleicht, wenn sonst keine Revanchekriege hereinkommen und kein politisches Petroleum den sozialen Kladderatsch herbeiführen explosionsbedrohlich wird, Procents abwerben und den Coupon-Heißhunger der kleinen und großen Kämpfer um das Dasein stillen. — Das Dasein ist der Güter höchstes nicht, das Uebel aber größtes ist der Gründungsschwindel!

Finanzieller Wochenbericht.

Eine neue Aera, ein neues goldnes Zeitalter ist mit den neuen Reichsgoldmünzen gekommen, und die Anbieter des goldenen Kalbes begrüßten das neue Jahr mit einem Tarantellatanzel der Speculation, wie er seit Keonen nicht vorgekommen ist. Papiere, die sonst, mit den Bleigewichten der politischen Constellation belastet, an fast rumanischer Hoffungslosigkeit krankten, schnellen jetzt mit rapider Haufe empor, und die waghast vegetanten Saltomortales der Course beslägen die Sanguiniker des Glücksspiels immer mehr, sodas eine bachantische Naserei die Folge, ein Chaos der Emissionen die Steigerung und ein jäher Sturz das Ende sein muß. Hätte nicht dieses trügerische, nach drausenden Stürmen der Weltgeschichte kaum beruhigte Meer, auf dem jetzt das Schiff mit Äpplig geblähten Segeln die Steamer und Dampfer der Gründer dahinjagen, noch immer gefährliche Torpedos des Ultimo und Klippen der Monats-Viquidationen, so würde der lustig daherschwappende Glucksdampfer allen Zonen und Speculationsgebieten der Welt zu feuern, um sie dem Weltimperator: „Vortheil“ zu erobern. Nur in Paris zeigen sich bedenkliche Schwankungen, die ihre Casualität theils in der Entwerfung schon ventilirter russisch-österreichischer Speculationen, theils in der natürlichen und permanenten Diarrhoe des dortigen Geldmarktes haben. Dagegen wächst die Abundanz der Manipulationen in Berlin zu einer colossalen Eruption des Börsenträgers an. Seit nun gar auch dem kaiserlich-ministeriellen Consortium die nothwendige Ausschcheidung des niemals productiven Bankhauses Wühler und Consorten erfolgt, steigen die Cultusactien fallenmäßig, wodurch auch der Staatscredit glänzender geworden. Viele Realisationen, die bis jetzt an der Schwelle der Effecturierung stehen bleiben mußten, kommen nun auf die Tagesordnung. In Leipzig blühen die Carnevalactien bis zur Bewußtlosigkeit und werden bereits mit 199% notirt, ebenso wurden die Leipziger Bergactien der Zwanglosen in Blechwährung mit 199% notirt; hingegen wurde die Gründung eines Actienfindelhauses, sowie einer Altbürger Armenbant merkwürdigerweise mit faulen Wigen beworfen. Humanität ist kein Titel, der in dem Verikon der Finanzleute Aufnahme finden kann, dagegen schwärmen die Frösche des Capitals für Alles, was nur irgend den Anschein gewinnt, als könnte es vielleicht, wenn sonst keine Revanchekriege hereinkommen und kein politisches Petroleum den sozialen Kladderatsch herbeiführen explosionsbedrohlich wird, Procents abwerben und den Coupon-Heißhunger der kleinen und großen Kämpfer um das Dasein stillen. — Das Dasein ist der Güter höchstes nicht, das Uebel aber größtes ist der Gründungsschwindel!

Vom Langtage.

* * * Dräsnitz, 8. Februar. Raum 10 Wochen bei einander, hätte unsere mit Dampf und Schweiß-tropfen arbeitende II. Kammer beinahe gestern schon wieder eine ihrer so beliebten Sitzungen abgehalten. Bemühtens war das Bureau vorgestern (die Plenarsitzung für diesen Tag fiel bekanntlich aus) zu einer wichtigen und eingehenden Beratung vereinigt, um eine Tagesordnung für gestern zusammen zu bringen, wobei Jeder zu sich und auch zum Nächsten seufzte: Schaff! Raß! Wohingegen Letzterer mit bestimmter Präzision die Entscheidung machte, daß das gefammte vorliegende Material schon seit 8 Tagen aufgebraucht war, und man beschloß deshalb, den sich überschüssenden Eifer zu mäßigen. Dagegen wurde ohne Debatte beschlossen, daß spätestens in den nächsten 14 Tagen noch eine Sitzung anberaumt werden müsse, damit noch rüchständige Wahlprüfungen, der Preiskourant von Heinrich Dieze aus Leipzig u. c. erledigt werden